



Vielen christlichen Vätern und Müttern ist klar: Sie möchten ihre Kinder im Glauben unterstützen. Eine Familienandacht ist aber nur bei wenigen die Regel. Dabei ist es eine der effizientesten Möglichkeiten, Gottes Wort im Alltag lebendig werden zu lassen.

FAMILIENANDACHT

Gottes Wort im Alltag

CAROLE HUBER

Heute findet bei Gallus und Frida Ebnetter keine Familienandacht statt. Ihre vier Kinder (18–25 Jahre alt) sind zum Abendessen nicht zu Hause, dafür sitzt eine neugierige Journalistin da. Gemeinsames Bibellesen hat bei Ebnetters eine lange Tradition. Schon seit die Kinder klein waren, haben es sich Gallus und seine Frau zur Gewohnheit gemacht, gemeinsam mit ihnen Gottes Wort zu lesen. Gallus meint dazu: «Auf natürliche Weise sehen die Kinder, wie man mit einem Text umgehen kann, wie die Eltern beten und dass die Gemeinschaft mit dem Herrn in den Alltag integriert werden kann.»

Gottes Gebot

Schon im Alten Testament werden die Eltern aufgefordert, ihren Kindern von Gott zu erzählen: «Und diese Worte, die ich dir

heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir zum Schmuck zwischen deinen Augen sein; und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore» (5. Mose 6,4–9). «Gott kennen und lieben lernen ist keine Nebensache, sondern der Kern der Erziehung!», bringt es die Erziehungsberaterin Annemarie Pfeifer auf den Punkt.

Eine hilfreiche Gewohnheit

In Familie Ebnetter war klar: Immer nach dem Abendessen wird eine Familienandacht gehalten. Sie haben damit früh angefangen, so dass die Kinder es gar nicht anders kannten. Es gehörte einfach zum Tagesablauf. Gallus ist überzeugt, dass



Gallus und Frida Ebnetter.

diese feste Tradition letztlich allen eine Hilfe ist. Er begründet: «Andernfalls muss man jedes Mal entscheiden. So ist das gar nicht nötig, was vieles erleichtert.» Frida ergänzt: «Das gibt einer Familie auch Sicherheit und Struktur.» Nicht für alle ist es einfach, die Andacht täglich durchzuführen. Familie Volland kennt dieses Problem. Elke meint: «Unseren Kindern fällt es leicht, bei der Andacht mitzumachen. Problematischer ist es für uns Eltern, dass die Andacht im Alltagsrummel nicht unter den Tisch fällt.» In diesem Fall ermutigt sie: «Seien Sie nicht frustriert, wenn



Theo und Elke Volland.

Sie ein paar Tage vergessen haben, die Andacht einzuberufen. Einfach immer wieder damit anfangen!»

Okay! Aber wie?

Für Jerry Marcellino, der ein Büchlein zum Thema geschrieben hat, gehören in eine Familienandacht ganz klar Gesang, Gottes Wort und Gebet. In Familie Ebneters wird heute nicht mehr gesungen. Früher, als die Kinder kleiner waren, war das Singen auch bei ihnen ein Bestandteil des Beisammenseins. Darauf angesprochen, wie sie die Andacht ganz praktisch halten, meint Gallus: «Anfänglich haben wir viele Hilfsmittel ausprobiert. Aber seit einigen Jahren verwenden wir die Bibel allein. Da wir es mit einem lebendigen Gott zu tun haben, ist auch sein Wort lebendig genug und hat uns jedes Mal etwas zu sagen. Die Kinder lernen dabei auch, wie man einen Text lesen, verstehen und anwenden kann.»

Andere Familien greifen auf Andachtsbücher zurück oder Hefte mit Lückentexten, Rätseln oder Vorschlägen zur Vertiefung.

Fest steht, dass mit dem Älterwerden der Kinder auch ihre Bedürfnisse, ihr Verständnis und ihre Möglichkeiten, sich zu beteiligen, ändern. Auch wenn der äussere Rahmen möglichst fix sein sollte, ist es deshalb immer wieder angebracht, sich zu überlegen, ob die Form den neuen Verhältnissen angepasst werden sollte.

Reden mit Gott

Ein wichtiger Bestandteil der Familienandacht ist das Gebet. Dabei soll einerseits

auf das eben Gelesene eingegangen werden und auch das Lob und die Anbetung Gottes nicht zu kurz kommen. Wichtig ist aber auch, persönliche Anliegen auszutauschen und gemeinsam vor den Herrn zu bringen. Bekannte von mir haben es sich zusätzlich zur Regel gemacht, für alle Gemeindeglieder zu beten, bei Familie Volland gehören zudem Missionare und deren Kinder zu den Themen, die regelmässig bewegt werden. «So lernen die Kinder, sich für andere zu interessieren und am Leben ihrer Mitmenschen aktiv teilzuhaben.»

Beteiligung gefragt!

Wesentlich ist, dass alle Anwesenden sich beteiligen können und dürfen. Bei Familie Ebneters bestimmen meist die jungen Erwachsenen, welches Buch der Bibel als nächstes durchgenommen wird.

Je aktiver die Kids sich einbringen können, desto interessanter wird es für sie. Dürfen sie einen Abschnitt lesen, einen Vers suchen, ein Lied wünschen? Vielleicht gibt es einen Jungen, der gerne vorspielt, wie der Hirte sein verlorenes Schaf sucht, oder ein Mädchen, das die Bewegungen zu einem Kinderlied vorzeigt. Für Fragen und Anmerkungen soll jederzeit Raum bestehen. Auch in Familie Volland ist Beteiligung ganz grossgeschrieben: «Jeder kommt zu Wort, auch im Gebet», meint Theo, «aber keiner wird gezwungen.»

Hindernisse

Frida Ebneters kennt es, wenn das Telefon ausgerechnet in dem Moment klingelt, wenn alle um den Tisch versammelt sind. «Da haben wir es einfach für eine Weile ausgesteckt, um nicht gestört oder abgelenkt zu werden.»

Eine alleinerziehende Bekannte erzählte vor kurzem, wie es ihr unmöglich war, nach einer lautstarken Auseinandersetzung mit der Ältesten einfach zur Andachts-Tagesordnung überzugehen. «Zuerst musste bereinigt werden, was zwischen uns war. Sünde wurde bekannt

und vergeben. Erst dann konnten wir gemeinsam auf Gottes Wort hören und zusammen beten.»

Auf keinen Fall darf die Andacht zu einer Pflichtübung werden. Kinder haben ein sehr feines Gespür, wenn das Leben der Eltern nicht mit dem übereinstimmt, was sie sagen. Deshalb ist für Gallus Offenheit und Glaubwürdigkeit von grösster Bedeutung. «Eigenes Versagen soll nicht beschönigt werden. Vielmehr hilft es, Beispiele – auch negative – aus dem eigenen Leben zu erzählen und den Kindern aufzuzeigen, wie man mit Jesu Hilfe damit fertig geworden ist.»

Ich kann das nicht!

Es kann sein, dass Eltern das Gefühl haben, mit dieser Aufgabe überfordert zu sein. Diesen spricht Jerry Marcellino Mut zu, indem er sagt, dass dort, wo Gott eine Verantwortung gibt, er auch die Fähigkeiten schenkt, diese zu erfüllen.

Auch bei Familie Volland ist nicht Perfektionismus angesagt: «Wichtig ist vor allem, dass die Kinder bei der Andacht unsere Freude im Glauben abspüren.»

Mit dem, was den Kindern durch die Bibel vermittelt wird, geht es nicht nur um das Weitergeben von Wissen und eines verbindlichen Massstabs für ihr Leben. Gallus Ebneters pocht darauf, dass nicht Moral im Mittelpunkt stehen soll. «Es geht darum, ihnen immer wieder Jesus Christus lebendig vor Augen zu malen. Je mehr sie ihn kennen lernen, desto mehr werden sie ihm vertrauen und ihr Leben auf ihn ausrichten.»

Keine Frage: Eine Familienandacht anzufangen und treu durchzuführen, benötigt Überwindung, Ausdauer und Einsatz. Dass es trotzdem der Mühe wert ist, davon ist Gallus Ebneters überzeugt: «Mit einer Andacht geben wir dem Herrn die Möglichkeit, an uns und unseren Kindern zu wirken. Diese Chance sollten wir nicht verpassen. Glauben wir dem Herrn Jesus, dass er gegenwärtig sein möchte, wo auch nur wenige zu Ihm hin versammelt sind? Dann möchten wir keine solche Gelegenheit auslassen!»

Warum es sich lohnt, eine Familienandacht zu halten

Hans und Annaliesa Eckhardt haben es sich früh zur Gewohnheit gemacht, täglich eine Familienandacht zu halten. Heute sind ihre Kinder erwachsen. Boris Eckhardt, einer ihrer Söhne, hat nun selber eine Familie und pflegt diese Tradition weiter. In einem Interview berichten die beiden Väter rückblickend und aus der aktuellen Situation heraus über ihre Erfahrungen mit der Familienandacht.



Zur Person

Vater: Hans Eckhardt, Lehrer, verheiratet mit Annaliesa, Krankenschwester
Kinder: 3 Töchter und 2 Söhne zwischen 32 und 39 Jahren



Zur Person

Vater: Boris Eckhardt, Arzt, verheiratet mit Silvana, Lehrerin
Kinder: 2 Jungen und 2 Mädchen zwischen 8 Monaten und sieben Jahren

ethos: Welches ist der Grund, weshalb ihr eine Familienandacht haltet?

Boris: Um den Kindern Jesus Christus als Herrn, Erlöser und als das lebendige Wort lieb und vertraut zu machen. Und damit sie bald die Errettung in Jesus Christus annehmen.

Hans: Es war uns ein grosses Anliegen, unsere Erziehungsgrundsätze als durch das Wort Gottes geprägt, den Kindern einsichtig und lieb zu machen. Anhand der Bibel konnten wir ihnen erklären, weshalb wir «so und nicht anders» handelten.

Wie oft gestaltet ihr eine Familienandacht? Wer ist dabei? Wie lange dauert sie?

Hans: Wenn möglich täglich und vollzählig, daher auch meist am abendlichen Familientisch. Normalerweise dauerte sie 15 bis 20 Minuten.

Boris: Unter der Woche 1-mal täglich, am Wochenende bis 3-mal täglich. Die ganze Familie ist dabei, sofern Mirjam (die Jüngste) nicht gerade schläft. Meistens machen wir 5–10 Minuten, manchmal aber auch länger, je nachdem, wie

stark die Kinder vom Thema gepackt sind.

Wie gestaltet ihr diese Zusammenkunft? Benutzt ihr Hilfsmittel?

Hans: Ich las jeweils einen Original-Bibeltext vor oder liess ihn reihum von den lesefähigen und -willigen Kindern lesen. Danach erläuterten wir das Gelesene anhand von Hilfsmitteln wie «Das Kinder-Bibel-Lexikon» usw.

Boris: Wir lesen fortlaufend nach den gemeinsamen Mahlzeiten einen Bibeltext. Wenn Zeit vorhanden ist, versuchen wir, auch kurze Lieder einzuüben und gemeinsam zu singen. Hilfsmittel kommen selten zum Zug. Aber bei schwierigen abstrakten Begriffen greifen wir schon mal auf Bilder, das Lexikon, erklärende Geschichten oder ganz selten auch mal auf das Internet zurück.

Gibt es besonders lustige Erlebnisse oder eindruckliche Momente, an welche ihr euch erinnert?

Boris: Während den Sommerferien nahmen wir die Zehn Gebote durch. Lange versuchten wir zu erklären, was das Ge-

bot «Du sollst nicht ehebrechen» heisst. Nach dem Ferienaufenthalt kommen wir zu Hause an – und die elektrische Garagentür geht nicht mehr auf. Wir diskutieren, ob sie kaputt ist oder ob jemand versucht hat, einzubrechen. Da wirft Micha mit leicht empörter Stimme ein: «Aber gell, Papa, man soll nicht e'ebrechen, das steht doch so in der Bibel!»

Hans: Unser damals 15-jähriger Sohn hatte zu einem in der Nähe wohnenden schwierigen Jugendlichen Kontakt aufgenommen, was uns eigentlich gar nicht so lieb war. Eines Abends stürmte er atemlos ins Haus, als wir gerade um den Tisch sasssen. Er bat uns, sofort zu beten zu beginnen, dieser Jugendliche wolle gerade jetzt mit ihm über den Glauben sprechen – und schon war er wieder weg. Noch am selben Abend übergab dieser Teenager sein Leben Jesus Christus als seinem persönlichen Retter und Herrn, den wir nun gemeinsam lobten und priesen. Heute ist er ein feiner Familienvater und Zeuge seines Herrn.

Worin besteht die grösste Herausforderung?

Hans: Trotz aller Anforderungen und Belastungen schulischer oder beruflicher Art diszipliniert Gottes Wort unter uns wohnen zu lassen, gerade auch im Familienalltag.

Boris: Die Bibel den Kindern als kostbaren Schatz lieb zu machen, in welchem sie täglich das unergründliche Erbarmen und die Gnade Gottes erkennen können. Dann aber auch selbst entsprechend dem Wort zu leben, das den Kindern erzählt wird. Und schliesslich ist es wichtig, die Balance zwischen der täglichen Gewohnheit des Bibellesens und der Erfurcht vor Gottes heiligem Wort zu finden.

Worauf sollte man bei kleinen Kindern achten?

Hans: Dass sie weder «überfüttert» werden, noch das tägliche Lesen und Beten und Singen zum Zwang wird.

Boris: Sogenannt «schwierige» Bücher, die schwer zu verstehen sind oder wo die Verderbtheit der Menschen und Gottes Gericht besonders heftig dargestellt wer-

den, sparen wir auf später auf, wenn die Kinder grösser sind. Die Kinder sollen unbedingt auch Gelegenheit haben, Fragen zu stellen.

Die Kids zur Familienandacht



David: «Die Geschichte von Mose, die ist gut. Und wie sie kämpfen mussten, bis sie ins verheissene Land kamen.»



Noëmi: «Ich finde die Bibel am schönsten. Beten auch, weil man mit Gott reden und ihm sagen kann, wenn wir Sünden haben.»



Micha: «Am lässigsten finde ich die Lieder, oder nein, das Spielen.»

Was ratet ihr einer Familie, die mit einer Familienandacht beginnen möchte?

Boris: Kurz, aber täglich beziehungsweise regelmässig. Auch wenn ein Bibeltext scheinbar keine Botschaft enthält, will Gott durch sein Wort doch täglich zu uns reden – also keine grossen theologischen Ausführungen und Erkenntnisse vermitteln, sondern die Freude an Gottes Wort.

Hans: Wir raten, die familiäre Situation so einzurichten, dass der feste Entschluss, gemeinsam die Bibel zu lesen, nicht schon bald wieder dem Zeitdruck zum Opfer fällt; man muss Prioritäten festlegen. Nichts ist enttäuschender für Kinder, als Instabilität. Das gilt besonders bei Berufstätigkeit beider Eltern. Wir christlichen Eltern müssen entscheiden, was uns wichtig ist. Unsere wichtigste Aufgabe sollte die Erziehung unserer Kinder zur Gottesfurcht und zum Glauben an Jesus Christus sein. Und diese Aufgabe sollten wir so wenig wie möglich delegieren.

Warum lohnt es sich, eine Familienandacht zu halten?

Boris: Es fördert die Familienzusammengehörigkeit und das gemeinsame Gespräch. Biblische Themen rücken täglich ins Bewusstsein der Kinder und aus den oft spontan und direkt gestellten Fragen kommen vielfach auch für die Eltern unverhoffte Einsichten.

Als Eltern liest man die Bibel wieder viel mehr in der Erwartungshaltung, dass Fragen für das tägliche Leben beantwortet werden.

Hans: Nichts ist so dankbar und beglückend, als Kinderherzen durch Gottes weises Wort zu formen. Leider ist es bei Erwachsenen oft zu spät oder es erfordert zunächst die Behandlung von Wunden und Narben, die – mit Gottes Hilfe – durch frühzeitige Weichenstellung hätten verhindert werden können. Ein Hilfsmittel dazu kann eine im Glauben praktizierte Familienandacht sein.

Hans, Boris, ganz herzlichen Dank für eure Antworten.

Interview: Carole Huber